

Lichtenstein-Casuburger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 48.

Dienstag, den 26. Februar

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Es soll
1) der Umbau eines 110 m langen Ufermauertraktes in Oberlungwitz auf der Hoferstraße B und
2) der Umbau einer 111 m langen Ufermauerstrecke in Rühnappel auf Abt. 1 der Waldenburg-Egidien-Vöknitzer Straße
an einen bez. mehrere geprüfte Maurermeister vergeben werden.
Diesbezügliche Preisangebote, zu denen Blanketts vorher bei der unterzeichneten Bauverwalterei entnommen werden können, sind bis

Montag, den 4. März d. J., vorm. 1/2 10 Uhr,

bei der letzteren einzureichen. Zu dieser Zeit wird die Oeffnung der eingegangenen mit der Aufschrift „Ufermauerumbau“ zu versehenden Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Bewerber stattfinden. Die Auswahl unter den Bewerbern und die Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.

Zwickau und Glauchau, am 20. Februar 1889.

Königl. Straßen- u. Wasserbau-Inspektion.
Döhnert.

Königliche Bauverwalterei.
Dr. Werner.

Tageereignisse.

— Callenberg, 25. Febr. Am vergangenen Sonnabend feierte Frau Hebamme Brückner hier ihr 25jähriges Berufsjubiläum. Aus Anlaß dessen überreichte Herr Bürgermeister Schmidt der Jubilarin mittags gegen 12 Uhr im Namen des Stadtrats unter entsprechenden Glückwünschen ein ansehnliches Geldgeschenk. Ferner gingen der Genannten aus allen Kreisen Gratulationen von nah und fern zu, welchen wertvolle Geschenke beigelegt waren. Die Jubilarin war durch alle diese Beweise ehrender Anerkennung sehr erfreut. Möge der Jubilarin zur Ausübung ihres mühevollen Berufs noch recht lange Kraft und Gesundheit beschieden sein.

— Das Königliche Ministerium des Innern veröffentlicht das Uebereinkommen, welches zwischen den deutschen Bundesregierungen über die gegenseitige Anerkennung der von den Gymnasien und Realgymnasien der einzelnen Bundesstaaten ausgestellten Reisezeugnisse getroffen worden ist. In jedem der Bundesstaaten werden dem Inhaber eines Reisezeugnisses ganz dieselben Rechte gewährt, die demselben in seinem Heimatstaate zustehen. — Das getroffene Uebereinkommen tritt für Sachsen bereits am 1. März in Kraft.

— Von dem im Jahre 1888 bei der königlichen Altersrentenbank in Dresden (Landhaus, König Johannisstraße) erzielten Einzahlungsbeträge in der Höhe von 3357906 Mk. fallen 89% auf Einlagen aus dem Königreich Sachsen und 11% auf solche aus anderen Staaten. Mit mehr als einem Drittel des Betrages, und zwar mit 1220616 Mk. beteiligt sich die Stadt Dresden, mit 398587 Mk. die Stadt Leipzig und nur mit 77830 Mk. die Stadt Chemnitz. Von den übrigen Verwaltungsbezirken sind am stärksten die Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt (mit 245867 Mk.), Meissen (mit 106336 Mk.), Döbeln und Zwickau und nur drei, nämlich Annaberg, Dippoldiswalde und Marienberg mit Beträgen von weniger als 10000 Mk. beteiligt. Zur Bequemlichkeit der Provinzialbevölkerung hat die Altersrentenbank-Verwaltung nahezu 300 Agenturen im Königreich Sachsen errichtet, welche jederzeit Einlagen anzunehmen, sowie kostenfreien Bescheid zu erteilen, angewiesen sind.

— Leipzig, 23. Februar. Heute vormittag ward im Krystallpalast die unter dem Schutze Sr. Maj. des Königs Albert stehende 1. allgemeine Ausstellung von Fahrrädern und Fahrradzubehörsen in Gegenwart der Behörden des Komitees und zahlreicher Gäste feierlich eröffnet. Unter den Ehrengästen befanden sich Kreishauptmann v. Ehrenstein, Amtshauptmann Plakmann, Oberbürgermeister Dr. Georgi und Generalleutnant v. Holleben. Die Eröffnungsrede hielt der Vorsitzende des Komitees, Simon. Nach der Begrüßung der Gäste führte er aus, wie das Fahrrad in neuester Zeit besonders in Deutschland zu bedeutendem Ansehen gekommen sei. Die Zahl der Radfahrer sei in Deutschland auf etwa 50,000 zu schätzen. Auch die Fahrrad-Industrie habe eine immer größere Ausdehnung gewonnen.

Die Ausstellung soll nun zeigen, was auf diesem Gebiete bisher geleistet worden ist. Redner dankte sodann Sr. Majestät dem König für die Uebernahme des Protektorates, dem sächs. Staatsministerium und allen um das Gelingen der Ausstellung verdienten Persönlichkeiten, wünschend, daß die Ausstellung die besten Früchte tragen möchte. Oberbürgermeister Dr. Georgi schloß sich diesem Danke an und begrüßte die Ausstellung im Namen der Stadt. Nach einem dem König dargebrachten Hoch geleitete Herr Simon die Anwesenden durch die Ausstellung. Hier wurde der Blick zuerst auf die Abteilung historischer Fahrräder gelenkt, besonders auf die unter der Büste des Freiherrn v. Drais, des Erfinders der Fahrräder aufgestellte äußerst primitive Maschine, die der Erfinder auf seinen Reisen persönlich mit sich geführt hatte. Das aus zwei hintereinanderstehenden Holzrädern und einem hölzernen Rücken bestehende Gestell war das eigentliche Vorbild unserer jetzigen Bicycles. Dann ging es weiter. Ueberall gewährte man in bunter Abwechslung Bicycles, Touren-, Zweiräder, Rennmaschinen, Tandems u. von den einfachsten bis zu den teuersten und kompliziertesten, für Sportsleute eine wahre Augenweide, aber auch einige für ein größeres, nicht dem Stahlrade sich anvertrauendes Publikum sehr interessante reichhaltige Sachen. Außerst sehenswert ist die Velocipedrosche „Sultan“, für zwei Stahlrohreiter und zwei Insassen geschmackvoll und wie es scheint, auch recht praktisch eingerichtet. Dieselbe ist von der Berliner Firma Dunsire hergestellt und kostet 1250 Mk. Bemerkenswert ist ferner ein zweirädriger Ponywagen, gleichfalls mit Stahlrädern versehen, welcher auf vier Kugellagern ruht. Derselbe ist von der Leipziger Velocipedfabrik von Paul Focke und Komp. hergestellt. Sonst waren im Parterre noch folgende sächs. Firmen ausgestellt: Seidel und Raumann in Dresden, Schladig und Bernhardt in Dresden-Lößnitz, Marsch und Kreschmar in Dresden, Vock und Komp. in Riebersdorf-Weiß, Bruno Jirgibel in Reudnitz, Wihl, Fuchs-Baugen, Winkhofer und Jänike-Chemnitz, Trinks-Dresden, Kallsofen-Cölln-Weiß, Leidenroth-Dresden, Schöche-Dresden, Engel-Dresden-Gruna, Fahrradfabrik „Komet“ in Dresden. Im ersten Stock des Seitenbaues bildet das große Ehrenzelt des deutschen Radfahrerbundes den Glanzpunkt der Ausstellung. Vor demselben gewahrt man die Banner, Fahnen und Standarten von 31 deutschen Radfahrerklubs, sowie zahlreiche Ehrenpreise von hohem Werte. Dieses Arrangement bildet mit dem Felde den Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Weiter sind im ersten Stock wiederum Fahrräder ausgestellt nebst Zubehör und Rohteilen derselben, außerdem aber auch Gegenstände aus der Bekleidungsindustrie, Sportlitteratur u. c. Auch hier sind die sächs. Firmen besonders zahlreich vertreten. Von Dresdner Firmen seien erwähnt Kirchner und Bernhardt, F. R. Meißner, Emil Landner, Cuyper und Stalling, F. B. Müller, Ernst Arnold, A. W. Schönherr, Otto Feinze, Eschbach und Hanfner. Alles in allem zählt der Ausstellungskatalog 145 Firmen auf. Jedenfalls ist die Ausstellung, mit der

alle möglichen Festlichkeiten verbunden sind, und die ja auch ihr hoher Protektor, König Albert zu besuchen gedenkt, für alle Freunde des Radfahrersports von größtem Interesse.

— In der Fahrrad-Ausstellung in Leipzig explodierte am Sonnabend vormittag unter heftiger Detonation ein Gasofen. Die Stücke des zerprengten Ofens wurden zum teil über 10 Meter weit geschleudert. Zum Glück wurde niemand verletzt.

— Wieder hat sich ein junger Mann aus Liebestummer erschossen. Es geschah dies in Leipzig in einem Gasthaus in der Windmühlenstraße. Der junge Mensch, der in einem Briefe die Ursache, warum er des Lebens überdrüssig geworden, niedergeschrieben hat, war ein Kellner aus Eisleben.

— Die Königl. Kreishauptmannschaft Zwickau hat beschlossen, auf Ansuchen der Bäckereinnung zu Zwickau, welche sich auf die Stadt und einige Ortschaften der Königl. Amtshauptmannschaft erstreckt und dormalen 100 Mitglieder mit fast ebenso viel Lehrlingen zählt, auf Grund der Gewerbeordnung zu verfügen, daß die im Innungsbezirk wohnhaften Bäcker, welche zur Aufnahme in die Innung fähig sein würden, derselben aber gleichwohl nicht angehören, vom 1. April 1889 ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen. Gedachte Innung, welche sich auf dem Gebiete des Lehrlingswesens besondere Verdienste erworben hat, ist bis jetzt die einzige der dortigen Innungen, der diese Gerechtigkeit erteilt worden ist.

— Schwarzenberg, 22. Februar. Im Bade Ottenstein hier selbst hat der Besitzer desselben, Max Kessler, mit der Einrichtung zu einer Naturheilanstalt begonnen.

— Sayda. In vergangener Woche haben Diebe dem Materialwarengeschäft des Hausbesizers und Restaurateurs Hiemann in Heidelberg einen nächtlichen Besuch abgestattet. Dieselben sind durch ein Fenster in den Geschäftsladen eingestiegen und haben dort eine Menge Gegenstände, namentlich Lebensmittel, entwendet. Nicht genug hiermit, haben sie auch an zurückgelassenen und nicht transportablen Gegenständen wie die Vandalen gehaust. So haben sie z. B. das vorgeschickte Kontobuch an Ort und Stelle verbrannt, wodurch dem Bestohlenen noch außerdem großer Schaden erwachsen dürfte. Auch wurden nach Entdeckung des Diebstahls mehrere Alkohol- und Delbehälter leer vorgefunden, deren Inhalt die Diebe durch die aufgedrehten Hähne hatten weglaufen lassen. Durch eifriges Nachspüren seitens der Gendarmerie von Seiffen und Neuhausen ist es am 20. Februar gelungen, die Diebe zu ermitteln und der Strafbehörde zu überliefern. Es sind dieselben der Waldarbeiter Waltherr und der Holzdrechler Haufe, beiderseits aus Deutscheiniedel. Bei ihnen ist ein großer Teil des gestohlenen Gutes vorgefunden worden, außerdem auch bei dem Erstgenannten ein Gewehr nebst Munition, was denselben in den Verdacht der Wilddieberei bringen dürfte. Ohne Zweifel aber sind bei dieser Gelegenheit in den verwegenen Gefellen auch die Verbrecher der Behörde in die Hände gefallen, die seiner Zeit die Einbrüche in Kirche und Schule in dem böhmischen Dorfe Böhmern

platz,
tion
usgeführte Arbeit
üge.
13 M.,
16—19 M.,
efour, 20—25 M.,
elblau, 31—35 M.
en.
u-Sofen, 4,50
Stoff-Sofen,
agonal-Sofen,
h, Engl. Leder u.
em Preis.
latz.
rein.
ige
lung
vollständige Betei-
Vorstand.
erwehr
stein.
abends 1/2 9 Uhr,
im Ratsheller-
Kommando.
ein L.-C.
ersammlung.
er Vorstand.
in L.-C.
24. d. M., abends
mlung. Zahl-
gewünscht. D. B.
aurant.
und Montag
e Seringe.
Montag
nischlachten
er, Callenberg.
hlittenbahn
enburg.
ing im
ve am Markt.
Ankalt,
auch Ein- und Ber-
tragener Kleidungs-
ausgabe 176.
en und Arbeiter
Aust. u. Bed. cert.
gang von nur 30 Pf.
ndel,
erg, Wartburg.
che Hand“ bei.

verübt und dabei nach dem Wachgewordenen, an der dortigen Kirche wohnenden Pfarrer mehrere Schüsse abgefeuert hatten. Es spricht hierfür u. a. insbesondere der Umstand, daß bei den Dieben auch eine Quantität Federn in einem Versteck vorgefunden wurde, die sicherlich von jenem nächtlichen Raubzuge, bei welchem es hauptsächlich auf Gänse abgesehen war, herrühren dürfte.

§ Pöhl a, 23. Febr. Ein hiesiger und ein bayrischer Bahnarbeiter gerieten am Abend des 20. Februar in einer Schankwirtschaft zu Grünstädtel in Streit, welcher sich bis zur Schlägerei steigerte. Durch das Eingreifen anderer Gäste wurde der fremde Arbeiter aus dem Lokale entfernt. Bald darauf aber erschien er wieder unter der Thür und feuerte aus einem Pistol einen Schuß auf seine früheren Gegner ab; der Schuß verfehlte jedoch, da die Ladung zu kurz ging, sein Ziel. Er galt den Leuten, welche den Arbeiter vorher hinausgesteckt hatten, traf jedoch einen Mauerer und Hausbesitzer aus Grünstädtel und verletzte denselben am linken Unterarm. Noch am selbigen Abend wurde der Verwundete zur ärztlichen Behandlung nach Schwarzenberg gefahren. Es gelang auch der Gendarmerie sofort, den Thäter in der Person des Berg- und Eisenbahnarbeiters Rippert aus Wunsiedel in Oberfranken festzunehmen.

§ Bettenfeld, 17. Febr. Gestern wurde in dem benachbarten großen Cunenwalde die Leiche des seit acht Tagen vermißten Schneiders Heinrich Klein aufgefunden. Klein war am 9. Februar in dem furchtbaren Schneesturm nach Wittlich gegangen, welches von hier etwa 20 Kilometer entfernt ist. Da er abends und am andern Tage nicht zurückkehrte, so vermutete man ein Unglück. Die Gemeinde Bettenfeld durchsuchte den Cunenwald nach allen Seiten vergebens, bis infolge des eingetretenen Thauwetters es gestern gelang, den Unglücklichen abseits vom Wege im Schnee zu finden. Klein zählt erst 38 Jahre und hinterläßt eine Frau und ein kleines Kind.

§ Köln, 21. Febr. Ueber den „amerikanischen“ Abenteuerer Klein, der bei den blutigen Vorgängen auf Samoa am 18. Dezember als Anführer und Leiter des heimtückischen Angriffs auf unsere Marinemannschaften eine so verhängnisvolle Rolle gespielt hat, schreibt man der hiesigen „Volks-Ztg.“ aus Vahr in Baden: Klein ist ein geborener Vahrer. Sein Vater ist vor 8 Tagen zu Vahr im Spital gestorben; derselbe war von Beruf Weber. Herr Klein wurde im „Freischärler“-Jahre 1849 geboren, ist also 40 Jahre alt. Er war ein ziemlich aufgeweckter Knabe, lernte leicht und war stets zu dummen Streichen bereit. Kleins ehemaliger Lehrmeister, bei dem er das Tischlerhandwerk erlernen sollte, stellte ihm das Zeugnis aus, er sei ein verschmitzter Bursche gewesen, dem er manchen Denzettel verabsolgen mußte. Kurz vor dem Feldzuge 1870/71 trat Klein in den Militärdienst und kapitulirte; er wurde Sergeant und erhielt sogar das Eisernes Kreuz. In einer eßsässischen Garnison veräußerte er jedoch bald nachher fiskalische Sachen, entging mit knapper Not seiner Verhaftung und entkam nach Amerika. Klein, der wahrscheinlich in Amerika naturalisirt worden ist, dürfte demgemäß mehr als einen Grund haben, sich zu hüten, daß er in deutsche Gewalt gerät. Ueber die Motive seines Interesses für Amerika und seinen Haß gegen Deutschland geben die Mittheilungen der „Köln. Volksztg.“ jedenfalls lehrreiche Aufschlüsse.

§ Breslau. Der Tischler Krahl, welcher im Juni einen Schuhmann ermordet hat, wurde, nachdem er mit seiner früheren Geliebten ehelich verbunden ward, durch den Scharfrichter Krauts hingerichtet.

§ Swinemünde, 21. Febr. Dem Erstichtungs-tode entging ein bei den Taucherarbeiten an der Holsatia beschäftigter Taucher des Dampfers „Berthilde“ mit knapper Not, indem der dem Taucher frische Luft zuführende Schlauch eingefroren war. In der äußersten Not gab der Taucher noch das Signal zum Herausziehen, kam aber oben bewußtlos an. Nach fast zweistündiger Bemühung gelang es ärztlicher Hilfe den Bedauernswerten zu beleben. Die Vergungsarbeiten der „Holsatia“ sind glücklich vorwärts gegangen; nur die mit rohem Kaffee gefüllten Sätze plagen, und diese Ladung ist verloren. Das staltliche Schiff selbst ist nur ein Wrack; Eisschollen haben das Deck des Schiffes glatt rasirt.

§ Hamburg, 20. Februar. Eine kühne Fahrt unternahm heute morgen ein spanischer Matrose, indem derselbe von einem im Strandhafen liegenden Schiffe auf eine große Eisscholle sprang, um mit derselben eine kleine Tour zu unternehmen; er trieb jedoch mit dem Eise bis zum Hühnerquai, woselbst er von dort befindlichen Seeleuten mit lautem Hurrah empfangen wurde. Der Kühne hielt es doch für besser, sich dort ans Land ziehen zu lassen. Die Fahrt war mit großen Gefahren verbunden, indem jeden Augenblick bei einer Schwankung die Eisscholle hätte kippen können und der Wahnsinnige dann unter dem Eise verschwinden wäre.

§ Bremen, 22. Febr. Der Dampfer „Ala Cebu“, 2120 Tons, von Liverpool nach Veracruz unterwegs, scheiterte an der spanischen Küste; Passagiere und Mannschaft sind gerettet.

§ Kiel, 23. Febr. Bei starkem wachsenden Nordost ist eine Sturmflut eingetreten. Das Wasser steht 68 Zoll über Null — höchster Stand seit 1873 — überflutet einen Teil des Hasenquais und dringt in die Keller ein. Der Fährverkehr ist unterbrochen und wird noch weiteres Steigen befürchtet.

§ Nürnberg, 23. Febr. Nach einer Mittheilung des „Frankfurter Kuriers“ wurde in Bayreuth die Frau des Bauzeichners Keller in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Man glaubt, daß ein Raubmord an ihr verübt worden ist.

§ Nürnberg, 24. Febr. Als Urheberin des Raubmordes in Bayreuth wurde das jugendliche Dienstmädchen der ermordeten Frau Keller ermittelt.

§ Prag, 25. Febr. Nach fünftägiger geheimer Verhandlung verurtheilte das Ausnahmegericht wegen Hochverrats die Schneidergehilfen Ulrich und Michalek zu 6, resp. 3 Jahren schweren Kerkers und die Schuhmachergehilfen Gabriel und Bartolich wegen unterlassener Anzeige hochverrätherischer Umtriebe zu je 15 Monaten schweren Kerkers.

§ Paris, 18. Februar. Der Eiffelturm hat jetzt die Höhe von 291 Metern erreicht. Die letzten 19 Meter werden in 14 Tagen beendet sein. Die Aufzüge werden erst gegen den 10. April angebracht. Die Gesamtarbeiten der Ausstellung sollen so weit vorgeschritten sein, daß man mit Bestimmtheit darauf zählt, daß am Eröffnungstage (1. Mai) alles fertig gestellt sein wird. — Dienstag abend gegen 8 Uhr brach auf einem Holzplatz der Avenue de Saint-Denis zu Paris, wo Tausende von Ballen für die Weltausstellung aufgeschichtet waren, Feuer aus, und binnen wenigen Minuten stand der ganze Platz in Flammen, deren roter Widerschein in ganz Paris sichtbar war. Die Löschmannschaft war bald zur Stelle, mußte sich aber darauf beschränken, die umliegenden Gebäude, darunter auch die Stallungen einer Mietwagen-Gesellschaft, zu beschützen. Um 11 Uhr war die Gefahr beseitigt, und die ausgerückten Löschmänner sowie die herbeigeeilte Kompanie des

67. Infanterie-Regiments konnten wieder in ihre Kasernen zurückkehren. Der materielle Schaden ist sehr groß.

§ Bilin, 22. Febr. Hier hat ein entsetzliches Grubenunglück stattgefunden, die Anzahl der verschütteten Bergleute ist noch nicht ermittelt, bisher wurden drei Tote hervorgeholt.

Ein Tag im Pfliegerhause zu Hubertusburg.

(Vergleiche den Aufruf in der heutigen Nr. unseres Blattes.)
Früh um 5 Uhr wird es hell in den großen Sälen des ehemaligen Prachtschlosses König Augusts des Starken, die im vorigen Jahre für das Königl. Pfliegerhaus in Hubertusburg wiederhergestellt worden sind. Die Pfliegerinnen, welche anfangs Januar in den letzten Lehrkursus eingetreten sind, kommen eine nach der andern in das mächtige Wohnzimmer. Sie werden seit voriger Woche den Tag über in einem der Versorgungshäuser für geisteskranken Frauen den dortigen Pfliegerinnen oder Wärterinnen beigegeben, um sich an die Arbeit und an den Zustand ihrer Pflegebefohlenen zu gewöhnen. Da heißt es jetzt früh aufstehen. Bis dahin waren sie außer den Unterrichtsstunden nur im Hause beschäftigt worden. Da gab es viel zu nähen, damit sie sich bald in ihrer Anstalts-tracht, dem blau und weiß punktierten Kleide und dem freundlichen weißen Häubchen, vorstellen können, und dabei wurde fleißig vorgelesen und gesungen. Nun aber lernen sie ihre eigentliche Aufgabe kennen. Nächste Woche werden sie zur Hülfleistung in irgend ein anderes Arbeitsfeld der hiesigen Anstalt geschickt werden. Da hört man manche bange Frage: Wo werde ich hinkommen? Wird die Arbeit schwer sein? Ja, ernst und schwer ist die Arbeit, es gehört dazu ein Herz voll Liebe zu den Notleidenden, voll Gottvertrauen und Selbstverleugnung. — Dort geht der Zug durch den weiten Schlosshof, um hinter dem grünen Thore zu verschwinden. Um 7 Uhr kommen sie wieder. Die Gesichter sind fröhlicher, ihre Befürchtungen sind doch zu arg gewesen: Wie doch manche der Kranken gleich merken, daß man ihnen freundlich entgegenkommt! Und wie still und ruhig viele der Geisteskranken dastehen, ganz anders, als man es sich vorgestellt hatte. Das Frühstück, das die Frau Oberin für die Heimkehrenden bereit hält, findet nach der Morgenarbeit guten Zuspruch. Dann wird die gemeinsame Morgenandacht gehalten, der Gesang tönt so hell in dem weiten Saale. Nun beginnt die Arbeit in den Krankenstationen wieder. Es giebt doch recht viele alltägliche Arbeit. Wenn sich manche beim Eintritt das Amt einer Pfliegerin etwa nur wie das eines tröstenden, helfenden Engels vorgestellt hat, so versiegt solcher Traum bald vor der nüchternen Wirklichkeit. Aber bei denen, die sich ihres Berufes mit Ernst annehmen, giebt dafür jene innere Befriedigung ein, welche jede rechtschaffene segensreiche Thätigkeit gewährt. — Da kommt der Arzt auf seinem Rundgange, er begrüßt die Kranken und zeigt den Pfliegerinnen durch sein Beispiel, wie diese und wie jene zu behandeln ist, und er weiß auch bei Tiefverblödeten bisweilen noch einen Funken des Geistes zu wecken.

Der Mittag naht, die Schaar der Pfliegerinnen kehrt wieder heim, und aus der großen Anstaltsküche wird das Essen für die 22 Schwwestern gebracht, die noch im Pfliegerhause wohnen. Am Nachmittage wird es dann noch lebendiger. Von den 33 Pfliegerinnen des ersten Kursums, die bereits selbstständig auf Stationen arbeiten, kommt die Hälfte heute zur Stunde. Es wird gerade darüber gesprochen, wie sich die christliche Liebe der Kranken, verkrüppelten, blinden und taubstummen Kinder angenommen und sie in Anstalten

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Paolo erfreute sich an dem Duft der Blumen und machte Cäcilia auf die Pracht der Olivenblüten aufmerksam, denen das Purpurgold des Abendglühens eine märchenhafte Farbe lieh.

„Bist Du zufrieden?“ neigte sich endlich Paolo flüsternd zu Cäcilia.

Sie schaute ihn an. — (Vielleicht war es das erste mal, daß sie ihren Blick mit vollem Bewußtsein auf seiner Miene rasten ließ.)

„Wirst Du glücklich sein, mein Liebchen?“ fragte Paolo noch einmal.

Cäcilia zögerte, dann erwiderte sie leise: „Ich glaube.“ Aber der Ton, in welchem sie die wenigen Worte sprach, bezeugte, daß eine Ahnung kommenden Glücks in ihrem Herzen aufgestiegen war.

Paolo schlang seinen Arm fester um sie, indes sie durch das Gärtchen spazierten; dann nahmen sie Platz auf einer Rasenbank, die in einem Winkel, der gegen das Haus lehnte, errichtet war.

„Vergiß die Anstalt und was mit ihr in Verbindung gewesen ist“, sagte endlich Paolo.

Cäcilia senfte still.

„Es sind bald neunzehn Jahre vergangen, seitdem ich dort aufgenommen wurde“, berichtete sie mechanisch. „Die würdigen Mütter waren freundlich, weil ich während meiner Kindheit zart und schwächlich war.“

Paolo küßte ihr die Hand.

„Man verheiratet die anderen Mädchen früher“, plauderte Cäcilia weiter; die meisten Jünglinge werden schon mit dem siebzehnten Jahre zur Wahl geführt.“ Paolo nickte.

„Es giebt Jünglinge, die einen gewissen Vorzug vor den anderen haben“, berichtete sie fort. „Man findet Kinder, die einen gewissen Wert bei sich tragen, obgleich diese Fälle vereinzelt sind. Denkzeichen finden sich häufig.“

Dem jungen Ehemann schien dieses Thema nicht recht willkommen zu sein. Er schlang seinen Arm fester um des jungen Weibes Hüfte und, sich mit einer Schmeichelei zu ihr beugend, hauchte er den ersten Kuß auf ihre Stirn.

Cäcilia erglühte in holder Verwirrung. Sie schaute ein paar Sekunden zum Firmamente hinauf und meinte dann wie vordem: „Bei mir fanden sich drei Briefe und ein goldener Ring. Man bewahrte sie und gab sie mir heute. Aber der Ring ist ohne Namen und es ist unmöglich, etwas Verständliches in den Zeilen der Briefe zu finden.“

Sie hatte die Gegenstände aus der Tasche gezogen und überließerte sie ihrem Manne. Mitleidig betrachtete Paolo diese Erinnerungen an treulose Elternliebe, durch welche einst das Weib, das er so glühend verehrte, mit Schande in die Welt geschickt ward. Es war ein Trauring, massiv aus hellem Gold geschlagen, der nur Datum und Jahreszahl zeigte; die Briefe, von denen nur einer in italienischer, die anderen in deutscher Sprache abgefaßt waren und deren jeder eine andere Handschrift erkennen ließ, waren längst vergilbt und stellenweise zerrissen, wodurch ihre Enträtselung um so schwieriger ward.

Paolo lächelte mitleidvoll. Sie waren ihm peinlich, diese Erinnerungen an Zeiten, über die ja längst der Schleier der Vergangenheit gezogen. Zu was überhaupt konnten sie nütze sein? Cäcilia war sein junges Weib und er lobte das Schicksal, daß er sie gefunden, er pries den Himmel, der in seiner Gnade sie ihm zu eigen gab. Wieder schlang er seinen Arm um ihre Hüfte und zog sie an sich; es lag ein stilles Dankgebet in dem Leuchten seines Blickes, als er zum Firmament hinauf sah.

Auch Cäcilia, obgleich verwirrt durch ein Verhältnis, daß ihr so durchaus fremd war, richtete dankerkfüllt ihr Auge zum Himmel empor. Das junge Weib verlor sich in Gedanken. — War es ein Traum kommender Glückseligkeit, was ihre Miene besetzte? ging ein Ahnen von trauriger Heimat und Liebe in ihrem vereinsamten Herzen auf?

X.

Paolo Barlo entstammte einer Patrizierfamilie Roms. Sein Großvater, ein reicher Kaufherr, der in der Nähe der ewigen Stadt große Besitzungen hatte, gehörte einstmal zu den hervorragenden Mitgliedern des Parlaments; doch unglückliche Spekulationen rüttelten an dem Fundament seines Reichthums; Giovanni Barlos Firma fallierte, die Besitzungen wurden beschlagnahmt, er selbst mußte seinen Rücktritt nehmen aus den Reihen der Deputierten, verarmte vollends, was seinen frühzeitigen Tod herbeiführte und seine Familie einem nie gekannten Elend in die Arme zog. Als Gehilfe eines simplen Handelsmannes reiste Paolos Vater heran; auch jedes Bemühen, sich zu irgend einer Selbstständigkeit zu erheben, erwies sich als fruchtlos; dazu

untergebracht der ärztliche bewegt sich Pfliegerinnen Reinigung, zimmers ge und das Ge Darüber wi grüßt fröhli von ihrer S der andere wöchentlic und hier u holung aus eine lebhaft christliches L men einen i abend ein; rin sucht w die aufsteim winden. U gebet den T dem großen dem Hirsche Mondnacht

* Ein hielt die P schäftsman, Geschäfte t schaften ein leit sei der forschte nach Die betreffen daß sie vor tigen Gatte stellung v habe sich mi gethan, mit Sie habe sic bedient, wie Freiheiten i mit gegen di nicht gewü nicht von de gemerkt hat, Geschäftsma nun von d ferneren Tr suchen.

* Getäu mlie wahn wirt M. glcassen zu l Amerika. T sorgen ein. kauft werden Familie ärm rück. Aller schen Mül Beamten des Eheleute un wirren Red wahnsinnig Zeit dem T zu vergessen gebrochen. seine Frau hehrlich sei. hohe Missio

Iam, daß ein untauglich r für ein Glü die ihm nur Ewigkeit gin

Paolos hatte nie d Arme! Als ward stete Sorge um d Zeit ihrer E Liebe einst d heit des Ra drückte dem Siegel auf.

Als Pa die Gelegen mermeister z Mit gewisse Fleiß und b sogar behilf steigen, und sein 20. Jah anerkannt w ihrem Gatter

Paolo f Verwandte; hört auf in und dort nic Paolo i Seine Ersi gewonnen i ihm in Verli

wieder in ihre
le Schaden ist
ein entsetzliches
der verschütteten
wurden drei

Hubertsburg.

unseres Blattes,
in den großen
König August
für das Königl.
gestellt worden
1885 Januar in
kommen eine
Zimmer. Sie
in einem der
den dortigen
eben, um sich
ihrer Pflegebe-
eigt früh auf-
Unterrichts-
den. Da gab
ihrer Anstalts-
leide und dem
können, und
erfahrungen. Nun
men. Nächste
irgend ein an-
schickt werden.
Wo werde ich
in? Ja, erst
dazu ein Herz
vertrauen und
Zug durch den
inen Thore zu
wieder. Die
ngen sind doch
Kranken gleich
ntgegenkommt!
eskranken da-
gestellt hatte.
für die Heim-
Morgenarbeit
same Morgen-
hell in dem
den Kranken-
iele alltägliche
ritt das Amt
nes tröstenden,
rfliegt solcher
lichkeit. Aber
nft annehmen,
n, welche jede
währt. — Da
er begrüßt
durch sein Bei-
esu ist, und er
n noch einen

Pflegerinnen
Anstaltsküche
gebracht, die
mittage wird
Pflegerinnen
dig auf Stau-
zur Stunde,
sich die chris-
blinden und
ie in Anstalten

waren ihm
über die ja
gezogen. Zu
Cäcilia war
Schicksal, daß
der in seiner
er schlang er
an sich; es
uchten seines
sch.

urch ein Ber-
war, richtete
mpor. Das
— War es
s ihre Miene
Seimat und

trifizierfamilie
aufherr, der
Bestimmungen
vorrangenden
llliche Spe-
seines Reich-
erte, die Be-
elbst mußte
n der Depu-
frühzeitigen
nem nie ge-
Behilfe eines
Bater heran;
er Selbstän-
chtlos; dazu

untergebracht hat. Nach einer Pause beginnt dann der ärztliche Unterricht für den neuen Kursus. Er bewegt sich heute auf sehr praktischem Gebiete. Den Pflegerinnen werden genaue Vorschriften über Lüftung, Reinigung, Erwärmung, Beleuchtung des Krankenzimmers gegeben. Viele machen sich dann ihre Notizen, um das Gehörte für späteren Gebrauch festzuhalten. Darüber wird es Abend. Nach dem Abendbrote begrüßt fröhlicher Jubel einige der Schwestern, die heute von ihrer Station im Landeskrankenhaus oder in einer der anderen Anstalten herüberkommen, um ihren wöchentlichen freien Tag im Pflagerhause zu verleben und hier nach der Arbeit außer der körperlichen Erholung auch geistige Erfrischung zu suchen. Bald ist eine lebhaft unterhaltende Unterhaltung im Gange, es wird ein christliches Volkslied gesungen, dort über zwei zusammen einen Vortrag für den nächsten Unterhaltungsabend ein; eine erst vor kurzem eingetretene Pflegerin sucht wohl auch durch einen Brief an die Ihrigen die aussehnenden Regungen des Herimwehs zu überwinden. Um 9 Uhr beschließt das gemeinsame Abendgebet den Tageslauf; und bald wird es dunkel in dem großen Hause, das mit seinem alten Wahrzeichen, dem Hirche des heiligen Hubertus, weithin in der Mondnacht sichtbar ist.

Vermischtes.

* Ein sonderbarer Geschäftsmann. Kürzlich erhielt die Pariser Polizei die Nachricht, daß ein Geschäftsmann, der schon seit zehn Jahren in Paris Geschäfte treibe, sich dabei widerrechtlich die Eigenschaften eines Mannes beigelegt habe. In Wirklichkeit sei der angebliche Mann nämlich ein Weib. Man forschte nach, und siehe da, es war in der That so. Die betreffende Persönlichkeit gab alles zu und erzählte, daß sie vor zehn Jahren Straßburg und ihren dortigen Gatten verlassen habe. Bald nach der Ausstellung von 1878 sei sie in Paris eingetroffen und habe sich mit dem Besitzer einer Druckerei zusammengethan, mit dem sie zuvor ein Verhältnis gehabt. Sie habe sich von da ab immer männlicher Kleidung bedient, welche, wie sie sagte, „den Frauen weit größere Freiheiten im Geschäftsleben gestattet.“ Daß sie damit gegen die Gesetze verstoßen habe, behauptete sie, nicht gewußt zu haben. Merkwürdig ist, daß niemand von den Geschäftsfreunden und von den Angestellten gemerkt hat, daß hinter dem thätigen und geschickten Geschäftsmann ein Weib stecke. Die Frau will sich nun von dem Polizeipräsidenten die Erlaubnis zum ferneren Tragen männlicher Kleidung zu erwirken suchen.

* Getäuschte Hoffnungen haben eine ganze Familie wahnsinnig gemacht. Der württembergische Landwirt M. glaubte jenseits des Ozeans das Glück erhasst zu können und ging mit seiner Familie nach Amerika. Doch bald stellten sich auch hier Nahrungsorgen ein. Ein Stück nach dem andern mußte verkauft werden, und schließlich kehrte die unglückliche Familie ärmer, als sie gewesen, nach Deutschland zurück. Aller Mittel bar, fand sie in Berlin im städtischen Asyl für Obdachlose ein Unterkommen. Den Beamten des Asyls fiel das sonderbare Benehmen der Eheleute und der 17jährigen Tochter auf, und die wirren Reden der Familie ergaben, daß alle drei wahnsinnig geworden waren. M. scheint sich in letzter Zeit dem Trunk ergeben zu haben, um alle Sorgen zu vergessen. Seine Willenskraft wurde dadurch völlig gebrochen. Er will nach Berlin gekommen sein, um seine Frau bei Hofe vorzustellen, wo dieselbe unentbehrlich sei. Auch die 17jährige Tochter will eine hohe Mission zu erfüllen haben. Der hinzugerufene

Arzt veranlaßte die Sicherstellung der unglücklichen Familie.

Arzt veranlaßte die Sicherstellung der unglücklichen Familie.

Arzt veranlaßte die Sicherstellung der unglücklichen Familie.

Arzt veranlaßte die Sicherstellung der unglücklichen Familie.

Arzt veranlaßte die Sicherstellung der unglücklichen Familie.

Arzt veranlaßte die Sicherstellung der unglücklichen Familie.

* Ein Roman aus dem Leben. In den dürftigsten Verhältnissen lebte in Berlin eine Frau M. mit ihren drei unerzogenen Kindern, während der Gatte und Vater derselben ein flottes Leben führte. Der Mann, welcher Werkmeister in einer unserer ersten Papiersfabriken ist und als solcher ein bedeutendes Einkommen bezieht, hatte vor 6 Jahren seine Familie um einer Kellnerin willen verlassen und die Seinigen dem größten Elend preisgegeben. Die Frau, zu stolz, um ihren ungetreuen Gatten zu behelligen, hatte sich kümmerlich durchzuschlagen gesucht. Jetzt nun, nach jahrelanger Abwesenheit, muß ihm doch plötzlich das Gewissen geschlagen und ihn zur Ein- und Umkehr gezwungen haben. Denn vor einigen Tagen erschien in der ärmlichen Wohnung der verlassenen Frau der reumütige Gatte. Ein sonderbares Wiedersehen war es, das er nach so langer Zeit mit den Seinen zu feiern kam. Die Kinder kannten den eigenen Vater nicht mehr, und mit dem Ausruf: „Mutter, Mutter, ein fremder Mann!“ machten sie auf den Eintretenden aufmerksam. Es dauerte lange, lange, bis er das verbitterte Gemüt der verletzten Frau zu versöhnen vermochte. Sechs lange Jahre hatte sie ja gedurft und gelitten, halb bemitleidet, halb verhöhnt von den lieben Nächsten, während ihr Mann in schwerer Pflichtvergessenheit seinen Neigungen gefröhnt. Doch endlich reichte sie, von seinen stehenden Bitten gerührt, dem Zurückgekehrten die Hand zur vollen Ausöhnung. Da die Ehe der beiden inzwischen geschieden worden war, so gehen sie jetzt binnen kurzem der nochmaligen Schließung dieses feierlichen Bundes entgegen, der ihnen nun hoffentlich ein solcher fürs ganze Leben bleiben wird, ruhig und nicht mehr getrübt durch fernere Anschuldigungen.

* Günstige Ausichten für junge Damen, die ihren Unterhalt als Erziehenden u. dgl. m. suchen, scheinen sich jetzt in Japan zu eröffnen. Dort sind europäische junge Mädchen, namentlich Engländerinnen und Deutsche, seit einiger Zeit als Erziehenden, Gesellschaftsdamen u. s. w. sehr beliebt, und etwaige Anfechtungen, die dort ihr Glück versuchen wollen, pflegen meistens willkommen zu sein. Die japanische Jugend ist jetzt bekanntlich eifrig bestrebt, sich abendländische Bildung anzueignen, und es gehört daher zum guten Ton, daß jede reiche japanische Familie eine „Niho“ aus Europa zu gewinnen sucht, teils um der Frau und den Töchtern des Hauses Gesellschaft zu leisten, vornehmlich aber, um die Erziehung der jugendlichen Familienmitglieder zu leiten, ihnen Sprach- und Schreibunterricht in den europäischen Hauptsprachen zu erteilen und mit ihnen die Werke solcher europäischer Schriftsteller zu lesen, deren Name auch in den äußersten Osten gedrungen ist. Viele europäischen Erziehenden bekommen neben freier Wohnung und Verpflegung noch ein entsprechendes Gehalt. Nicht allzu selten sollen auch Herzensbündnisse zwischen den aus Europa gekommenen Damen und japanischen Herren geschlossen werden. So erzählt die „W. Br.“ von einer jungen Deutschen Namens Betty Helly, die sich in Yokohama als Erzieherin im Hause des reichen Obersten Kodokama befindet, daß sie sich demächst mit dem ältesten Sohne verheirathen und eine Hochzeitsreise nach Europa antreten werde. Die Tochter eines russischen Militärs aus einer ostibirischen Garnison befindet sich in Yokohama als Vorleserin im Hause einer reichen japanischen Witwe und deren Tochter und giebt denselben zugleich Unterricht in der französischen Sprache. Sie erhält ein glänzendes Gehalt, das ihr gestattet, ihrer Familie einen Teil ihrer Einnahmen zuzuwenden. Auch ein

den Ueberfall des tollen Francis davongetragen hatte, keine beunruhigenden waren, verkehrte ihn der Zwischenfall in eine Aufregung, wie man sie an dem sonst so gewiegten Arzt und Lebemann bisher niemals kannte; nicht, weil die Schmerzen ihn plagten, auch nicht, weil Dr. Rimoli gefürchtet haben würde, daß die Unvorsichtigkeit, einen nicht ganz zuverlässigen ruhigen Kranken ohne die spezialistische Aufsicht im Freien zu lassen — eine That, welche, nebenbei gesagt, während der langjährigen Praxis des Doktors niemals passiert war — dem Ruf der Heilanstalt schade, denn Dr. Rimoli wußte vorzüglich die Jungen der ihn umgebenden Kreise im Zaume zu halten. Die Unvorsichtigkeit, welche er im ersten Moment des Schreckens begangen hatte, Giacomo, dessen Gesinnung er kannte, dessen Habacht er fürchtete, als Dienstbesitzer des Fräulein von Waldheim zu belassen, baute in seiner erhitzen Stirne die für ihn peinigendsten Bilder auf. Daß die Fremde sich eine geraume Weile in Giacomo's Begleitung im Park aufgehalten habe, hatte man ihm pflichtschuldigst in die Ohren geraunt; auch war es ihm kein Geheimnis geblieben — Carlo Alfonso hatte dießbezügliche Erkundigungen eingegeben — daß Kr. 40 noch in den Anlagen spazierte, als die Szene passierte; und wenn gleich Direktor Rimoli nicht den geringsten Anhalt darüber hatte, daß irgend etwas Ungehöriges oder für ihn Nachtheiliges während der Zeit, da man sich persönlich mit ihm beschäftigte, geschehen war, so hielt ihm dennoch der Gedanke, es könne ein Wort mehr, als zu Giacomo's Dienst gehörig war, gefallen sein, die peinigendsten Bilder vor.

die Eigenschaften, die sein Inneres zierten; Paolo, ob er gleich einem Handwerk diente, verleugnete nach keiner Richtung, daß Patrierblut, das noble Blut der Barlos, in seinen Adern rann. Als Paolo kaum ein Jahr Meister seines Berufes war, traf es sich, daß er zum Ausbessern zerfissenen Mauerwerks in das Findelhaus beschieden ward. Durch seine eigenen Worte ist uns bekannt, wie er Cäcilia lieb gewann. Und seine Liebe war innig, glühend die Verehrung für das Ideal, welches er in der blaffen Schönheit des ihm unbekanntem Jünglings der Anstalt verkörpert sah. Mit banger Sehnsucht harrete er des Tages, an welchem man die Mädchen für die Ehe hergab; er fand Cäcilia, gewann sie; und wenn, nachdem er sie in das Haus geführt, an seinem Glücke noch etwas fehlte, so war es die Gegenliebe der Gattin, ohne die, seiner Anschauung gemäß, seine eigene Empfindung verloren war. Doch sein Vertrauen blieb. Der junge Schwärmer liebte ja so innig. Und sie, Cäcilia, verhehlte ja nicht, daß eine Seele voll Weichheit und Wärme in ihr lebte, daß ein Herz voll Sanftmut und Gefühl in ihr schlug.

Werden sie glücklich sein? Werden sie mit dem Laufe der Zeit nur eins dem andern leben? Wird das Paradies, welches Paolo sich erträumte, ihnen jemals beschieden sein?

XI.

Eine unheimlich düstere Stimmung lagert seit jenem Abend, da Alice von Waldheim ihren Besuch gemacht hatte, über der Heilanstalt am Tiberstrand. Obgleich die Wunden, welche Dr. Rimoli durch

junger Mann hat dort übrigens als Tanzlehrer zahl- reiche und dankbare Schüler gefunden, welche die europäischen Tänze erlernen wollen.

* In einem Publikauteiler an einem der belebtesten Pferdebahnhaltplätze in Berlin stürzt dieser Tage eilig ein Schaffner der Ringbahn und ruft dem dienenden Ganhmed zu: „Louis, jeben se mich 'n bißlen wat pilantes, aber rasch, id habe nich vilie Zeit!“ „Wie wärt' mit sowas?“ meinte Louis und deutete auf einen marinierten Hering, welcher inmitten einer Zwiebel- sauce schwimmend einsam auf einem Teller sein Dasein vertrauerte. Der Schaffner streifte den Säuren mit einem flüchtigen Blick und sagte: „Ne, der Junge is mich zu alt.“ „I wo“, entgegnete Louis, „der Hering is janz frisch!“ „Unfsun“, erwiderte der behärdliche Gast, „'n janz alter Knabe, jag' id Sie!“ Nun mißchte sich der über die Herabsetzung seiner Ware entrüstete Budiker in das Gespräch und rief vom Buffet her: „Und id sage Sie, der Hering is janz frisch. Id selbst habe ihn heute Morjen aus det Faß genommen und verbitte mir —“ „Pfi! Männelien, regen Sie sich nich uff“, unterbrach unser Schaffner den Erregten, indem er auf das untere Ende des umstrittenen einstigen Meeresbewohners deutete, „der Hering is 'n oller Belannter von mir, denn wie id vor vierzehn Dage zum letzten Mal die Strede fuhr, hab id ihn hier mit meine Coupierjungs den Schwanz gelocht!“ Sprachs und verschwand unter schallendem Gelächter der Gäste aus dem Lokal.

Auf dem großen Gebiete der alljährlich erscheinenden gärtnerischen Katalogliteratur mutet uns als Unikum in seiner Art der soeben erhaltene **Generalkatalog** des Herrn **F. C. Heinemann** in **Essfurt** an. Die Eigentümlichkeit dieser mit reichen und kunstvollen Illustrationen versehenen Zusammenstellung aller Arten Gemüse-, Blumen- und landwirtschaftlichen Sämereien, Bäume, Sträucher, Blumenzwiebeln, Knollen, Warm- und Kalthauspflanzen, besteht eben darin, daß sie durchaus den Bedürfnissen der Privatkundschaft in erster Reihe gerecht wird und alles unnütze Ballast vermieden hat. Ein Kompendium des Besten und von allem Neuen nur des wirklich Wertvollen für den Gartenfreund, das wäre wohl die richtige Bezeichnung des brillant ausgestatteten und in seinen Spalten so manchen guten Rat, so manche Belehrung enthaltenden starken Heftes. Die wohlbekannte Firma erfreut sich seit ihrem langjährigen Bestehen eines weit verzweigten Kundenkreises im In- und Auslande. Allen denen, welche sich dafür interessieren, wird der Katalog auf Wunsch franco und gratis bereitwilligst zugesandt.

*) Ueber alle feineren Vindarbeiten in lebenden und getrockneten Blumen ist ein **Spezialkatalog** erschienen; derselbe enthält ferner: Gouillon-Louren in größter Auswahl, Blumentische und Blumentopfständer neuester Façon, Palmständer, Schmuckstücke, mit und ohne Ervingbrunnen, Gouillon für Blumen, Topfträger, Goldschlösser, Rohr-Bardintören Basen u.

Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenranke, Nalurake, Bleich- und Schwindsüchtige behandeln. Betradtet man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmtkrankheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten **Theodor Donchy in Stein bei Säckingen**. Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spul- oder Madenwürmern Leidenden sind: Abgang nadel- oder färbislerähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, heis belagte Zunge, Verdauungs-

den Ueberfall des tollen Francis davongetragen hatte, keine beunruhigenden waren, verkehrte ihn der Zwischenfall in eine Aufregung, wie man sie an dem sonst so gewiegten Arzt und Lebemann bisher niemals kannte; nicht, weil die Schmerzen ihn plagten, auch nicht, weil Dr. Rimoli gefürchtet haben würde, daß die Unvorsichtigkeit, einen nicht ganz zuverlässigen ruhigen Kranken ohne die spezialistische Aufsicht im Freien zu lassen — eine That, welche, nebenbei gesagt, während der langjährigen Praxis des Doktors niemals passiert war — dem Ruf der Heilanstalt schade, denn Dr. Rimoli wußte vorzüglich die Jungen der ihn umgebenden Kreise im Zaume zu halten. Die Unvorsichtigkeit, welche er im ersten Moment des Schreckens begangen hatte, Giacomo, dessen Gesinnung er kannte, dessen Habacht er fürchtete, als Dienstbesitzer des Fräulein von Waldheim zu belassen, baute in seiner erhitzen Stirne die für ihn peinigendsten Bilder auf. Daß die Fremde sich eine geraume Weile in Giacomo's Begleitung im Park aufgehalten habe, hatte man ihm pflichtschuldigst in die Ohren geraunt; auch war es ihm kein Geheimnis geblieben — Carlo Alfonso hatte dießbezügliche Erkundigungen eingegeben — daß Kr. 40 noch in den Anlagen spazierte, als die Szene passierte; und wenn gleich Direktor Rimoli nicht den geringsten Anhalt darüber hatte, daß irgend etwas Ungehöriges oder für ihn Nachtheiliges während der Zeit, da man sich persönlich mit ihm beschäftigte, geschehen war, so hielt ihm dennoch der Gedanke, es könne ein Wort mehr, als zu Giacomo's Dienst gehörig war, gefallen sein, die peinigendsten Bilder vor.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Anzels bis zum Hals, härteres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Juden im Aft, Kollern, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende, langende Schmerzen in den Gedärmen, Verstopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Alteste Geheilte aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Berufshörung. Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Die meisten Kranken, welche solche Mixtur verschluckt haben, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Kirchliche Nachrichten.

In der Kirche zu Callenberg.

Dom. Estomihi, 3. März. Vorm. 1/2 9 Uhr **Beichte** für Lichtenstein und Hohndorf mit vorheriger Anmeldung bei den beiden Lichtst. Geistlichen: Herr Diak. Riedel. Vorm. 9 Uhr **Gottes-**

dienst mit Predigt: Herr Oberpf. Naumann. Danach **Kommunion.** Nachm. 1/2 2 Uhr **Kinder-**

gottesdienst: Herr Pastor Köllner. **Wissionsstunde, Montag,** abends 8 Uhr in der Schulkapelle zu Lichtenstein: Herr Diakon Riedel.

Evang. Lucä 17, 13. Jesu, lieber Meister, erbarme Dich über.

Antliche Bekanntmachungen.

Erlass. Den Wegebaupflichtigen des Bezirks wird das Schneeausschleichen und Abstecken der Winterbahn auf allen öffentlichen Wegen hiermit in Erinnerung gebracht.

Glauchau, den 23. Februar 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Die Stellvertretung des erkrankten Friedensrichters für Hohndorf, Herrn Gutbesizers August Friedrich Wehlhorn dafelbst, ist für die Dauer der Behinderung desselben an der Wahrnehmung der friedensrichterlichen Geschäfte Herrn Friedensrichter Reinhold in Ködlig übertragen worden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Königl. Amtsgerecht Lichtenstein, am 21. Febr. 1889.

Schler.

Auf Fol. 2 des hiesigen Genossenschaftsregisters ist heute verlaubbart worden, daß der stellvertretende Vorsitzende des dafelbst eingetragenen Turnvereins zu Lichtenstein, der Kaufmann Herr Albert Riebus dafelbst, ausgeschieden und an dessen Stelle der Kaufmann Herr Emil Friedrich Ferdinand Reichenting ebendafelbst, gewählt worden ist.

Lichtenstein, den 22. Februar 1889.

Königliches Amtsgericht.

Schler. Hörig.

Familiennachrichten.

Geboren: Herr P. Georg Kötschau in Fischbach ein R. — Herr Dr. L. Rehl in Leipzig ein R. — Herr Prem.-Leutnant von Weber in Bangen ein R. — Herr Ernst Wagner in Ruppertsgrün b. Werdau ein R. — Herr A. Eichhorn in Hamburg ein R.

Farbige u. schwarze ganzfeid. Surahs v. Mt. 2.25 bis Mt. 9.30 per Met. versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das **Fabrik-Depot G. Henneberg** (R. u. R. Hoflief.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto.

Kaufmännischer Verein.

Heute **Dienstag**, den 26. Februar soll unsere diesjährige **Generalversammlung** im Vereinslokal „**Goldue Sonne**“ stattfinden und wird um vollzählige Beteiligung der Mitglieder ersucht.

Tagesordnung:

Rassenbericht, Jahresbericht, Neuwahl.

Der Vorstand.

Gasthof zum grünen Thal, Gersdorf.

Zu meinem diesjährigen **Karpfenschmaus mit Ball**, welcher **Dienstag**, den 26. Februar stattfindet, lade ich Freunde und Gönner ganz ergebenst ein.

Robert Hübsch.

Aufruf.

Am 1. April 1889 beginnt ein neuer Kursus im königlichen Pfliegerhause zu Hubertsburg. Es werden noch viele Pfliegerinnen gebraucht für die zahlreichen Kranken, Siechen, geisteskranken Frauen und Kindern aller Art, welche in den königl. Landesanstalten unseres sächsischen Vaterlandes untergebracht sind.

Zur Arbeit an diesen Kranken rufen wir euch auf, ihr Jungfrauen und Witwen, die ihr bereit seid, eure Kräfte in den Dienst eurer leidenden Mitmenschen zu stellen. Wie manche Tochter sitzt doch ohne rechte Lebensaufgabe zu Hause; sie fühlt sich unruhig. Wie manches alleinstehende Fräulein sehnt sich nach einem Orte, der ihr zur Heimat werden soll. Wie manches Mädchen geht in die Fabrik, ohne in dieser Arbeit Befriedigung zu finden. Kommt herbei, hier soll euch befriedigende Arbeit und eine Heimat geboten werden.

Die Verwendung der Pfliegerinnen ist mannigfaltig. So viel wie irgend möglich wird dabei auf die Vorbildung und besondere Befähigung Rücksicht genommen. Wie die Verpflegten allen Ständen angehören, so werden auch Pfliegerinnen aus allen Ständen und Bildungslufen gebraucht.

Die Ausbildung erfolgt durch Unterricht und praktische ärztliche Anweisung; sie soll die Pfliegerinnen innerlich und äußerlich zu ihrem Berufe tüchtig machen. Dieselbe dauert einige Monate und ist kostenfrei. Es wird auch von Anfang an ein regelmäßiges Wochengeld gewährt; die Anstaltsstracht wird frei geliefert. Diejenigen, welche sich als tüchtig erweisen, treten mit angemessenem Gehalte in den Anstaltsdienst über, und es ist ihnen die Erlangung der Staatsdienereigenschaft mit Pensionsberechtigung in Aussicht gestellt.

Das Pfliegerhaus will den Eintretenden, soweit dies möglich ist, Ersatz für ein christlich geordnetes Familienleben bieten. Es bleibt auch die Heimat derer, welche bereits auf Krankenstationen in Arbeit stehen; hier verleben sie ihre freie Zeit, außer wenn sie zu einem Besuche bei den übrigen beurlaubt sind; hier finden sie Aussprache, Erholung und geistige Anregung. Der Besuch öffentlicher Lustbarkeiten ist den Pfliegerinnen nicht gestattet; dagegen wird im Pfliegerhause ein Geist gesunder Fröhlichkeit gepflegt.

Von den Eintretenden wird verlangt ein untadelhafter Lebenswandel, Gehorsam gegen die Ordnungen des Hauses und der Anstalt, Bereitwilligkeit zu jeder Arbeit und ein gesunder kräftiger Körper. Sie sollen nicht unter 17 Jahren und nicht über 40 Jahre alt sein. Mögen recht viele herbeikommen, nicht nur um des Gelderwerbs halber, sondern von christlicher Nächstenliebe getrieben.

Wer zum Eintritte bereit ist, sende mir möglichst bald folgende Papiere ein: 1) Ein Aufnahmegeruch. 2) Ein Taufzeugnis. 3) Einen selbstverschafften Lebenslauf. 4) Ein obrigkeitliches Unbescholtenheitszeugnis. 5) Ein Zeugnis womöglich von einem Geistlichen, sonst von einer anderen Vertrauensperson.

Zu jeder Auskunft bin ich gern bereit. Wer imstande ist dafür zu wirken, daß unserer jungen Anstalt tüchtige Kräfte zugeführt werden, den bitte ich herzlich um solchen Liebesdienst.

Hubertsburg bei Bernsdorf, im Februar 1889.

P. J. Naumann, Pfliegerhausleiter.

Jedermann verlange durch Postkarte von der Verlags-Expedition von Alexander Wiede, Chemnitz, den Anfang des im März im „Sächsischen Landes-Anzeiger“ beginnenden Sensations-Romanes: **„Geheime Mächte.“**

Für Schneiderinnen.

Infolge günstig gemachten Gelegenheitsverkaufs verlaufe ich einen großen Posten **Seiden-Plüsch**, in allen Farben, gute Ware, alte Elle für nur 1 Mt. 20 Pf., schönen farbigen **Sammet**, alte Elle 65 Pf., schönen **gepreßten Sammet**, auch mit Perlen, 1 Mt. 20 Pf. Auch empfehle schöne **Frauenhüte**, das Stück von 3 Mt. an.

M. Schwind, Putzgeschäft, Callenberg, Seminarstraße.

Bei Blähungen,

Magensäure, Aufstoßen, Magendrücken, Wasserschnelden u. genieße man den ächten

Dr. Bergel's Magenbitter

von Richard Baumeyer in Glauchau. Borrätig in Originalfl. à 2 Mt., 1 Mt. 20 Pf. u. 65 Pf., u. Jagd- u. Reisfl. à 80 u. 40 Pf. bei **Louis Arends, Lichtenstein ein, Ernst Schreiber in Delsnuh.**

Ein in einer belebten Stadt des Nordthals, am Markt geleg. sehr frequentes **Hotelgrundstück**,

welches 12 Fremdenzimmer mit 20 gebett. Betten, kompl. Inv., großen Hof und Stallung für 60 Pferde enthält, ist bei 15000—18000 Mt. Anzhlg. zu verkaufen durch **Franz Glachowsky, Lichtenstein-G.**

Ein in Waldenburg nahe am Markt gelegenes

Hausgrundstück ist mit eingerichteter und flottgehendem Materialgeschäft bei 4000—5000 Mt. Anzhlg. zu verkaufen beauftragt **Franz Glachowsky, Lichtenstein-G.**

Weber's Karlsbader Kaffee-Gewürz, Feigen-Kaffee, chinesisches Würfel-Thee empfiehlt zu Originalpreisen **Louis Arends.**

Bekanntmachung. Frisch gebrannter Weiß- u. Graufalk, sowie eine große **Partie Wehlkalk** zu Düngezwecken ist alltäglich wieder zu soliden Preisen zu haben. **Grünau bei Wildensfeld.** **Sereinigt Kaltwerk Grünau-Schönan.** **Friedrich Winter.**

Tausende.

die an **Blasen- (auch Bettwürfen) Nieren-, Frauen- u. Geschlechtskrankheiten** u. selbst in den schlimmsten Fällen gelitten, wurden durch mich geheilt. Prospekt gratis. **F. C. Bauer, Mühlstr. 49, Frankfurt a. M.**

Unentgeltlich verl. Anweisung nach 14-jähriger approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufshörung. Adresse: **Privat-Anstalt für Trunksuchtliche in Stein bei Säckingen.** Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen!

Wer eine Mark

in Briefmarken einsetzt, erhält **franko** per Post **zwei Bände** des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten **Schwäbischen Heimgartens** mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermischtem Teil, Gedichten, Rätseln u. dergleichen. — Es giebt nichts Passenderes u. Billigeres für Lesefreunde, dies beweisen die zahlreich eintreffenden Anerkennungschriften. Borrätig sind Band 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 und 14. **Vorchert und Schmidt** in Kaufbeuren.

Kriegerverein.

Dienstag, den 26. d. abends von 8 Uhr an **Versammlung** bei Kamerad **Hauschild. Der Vorstand.**

Heute Dienstag **Schlachtfest**, mittags Wellfleisch, später frische Wurst. Es ladet ergebenst ein **August Kellermann.**

Schutt

kann abgeladen werden auf dem **Bauplatz neben der Gasanstalt.**

Eine **ordentliche Aufwärterin** wird sogleich verlangt. Zu erfragen in der Exped. d. Tagebl.

Nach Amerika

befördert mit deutschen Post- u. Schnell-Dampfern (billigster Preis 100 Mt.) der k. k. General-Agent

H. A. Schumann, Chemnitz, Reitbahnstr. 3.

DANK.

Für das bei Gelegenheit meines 25-jährigen Berufsjubiläums von Herrn Bürgermeister Schmidt im Auftrage des Stadtrats überreichte ehrenvolle Geschenk, ferner für die ehrenvolle Gratulation von Seiten des Herrn Pastor Köllner und die Ueberreichung von ansehnlichen Geschenken von einigen werthen Frauen aus Callenberg und Lichtenstein, sowie für die wertvollen Geschenke von meinen lieben Kolleginnen aus Lichtenstein und Hohndorf spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus; es ist mir durch alle diese Liebesbeweise recht herzlich Freude bereitet worden. Ebenso haben mir die Liebesbeweise der Kinder des Herrn Bürgermeisters Schmidt, welche Geschenke überbrachten, wohl gethan. So lange ich lebe, werde ich diesen freudenvollen Tag nie vergessen.

Der Herr segne Sie alle dafür.

Callenberg, den 23. Februar 1889.

Hebamme **Brückner.**

DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres geliebten, viel zu früh von uns geschiedenen Gatten und Vaters, des Obergismmerlings **August Schmidt**, können wir nicht unterlassen, Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank auszusprechen. Dank Herrn Diakon Riedel für die tröstlichen Worte am Grabe. Besonders Dank seinen lieben Kameraden für die schönen Geschenke, womit sie seiner in Liebe gedachten und uns eine feste Erinnerung bleiben werden. Gott möge allen ein reicher Vergeltter sein und sie vor ähnlichen Schicksalsschlägen bewahren. Hohndorf, den 24. Februar 1889. **Die trauernden Hinterlassenen.**

Der Herr hat Dich gerufen, Zum Himmel einzugehn, In seines Thrones Stufen Lacht uns ein Wiedersehn.

Todes-Anzeige.

Sonnabend nachmittag nahm Gott unser geliebtes Söhnchen wieder zu sich. Dies zeigt tiefbetäubt an die Familie **Worlitschel.**

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

Dierzu 1 Prospekt von Herrn **F. C. Heinemann** in Erfurt.